V g
7198

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-256517-p0001-1

A. 100,39.

Vg 7198

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

D. MARTINUS LUTHERU
THEOLOGUS DIVINUS, ELAPSO SECUNDO
REFORMATIONIS SECULO REVIVISCEN
Symb:
VERBUM DOMINI MANET IN AETERNUM.

J. N. J.

Meditationes Propempticæ

Oder

Erbauliche

Betrachtungen

über der

Evangelisch-Lutherischen

Salzburger

EMIGRATION

Bey Gelegenheit ihrer Aufnahme in vielen Orten unseres Landes angestellet

Von

M. Johann Paul Kam

Mittags-Prediger am Dom zu Freyberg.

WITTENBERG,

Bey Christ. Gottl. Ludwigs s. Erben 1732.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

III. Epist. Joh. v. 7. 8.

IM seines (GOttes) Nahmens willen sind sie ausgezogen, und haben von den Heyden nichts genommen; So sollen wir nun solche aufnehmen, auf daß wir der Wahrheit Gehülffen werden.

conf. ad h. l. Rappolti Opp. Theol. p. 706. sqq.

Immanuel!

Kurtze Vorrede.

EIn Christ ist verbunden auf die Begebenheiten in der Welt, sonderlich in der Kirche GOttes, fleißig acht zu haben, um daraus den HERRN und seine Wege zu erkennen, und durch Beleuchtung solcher Begebenheiten mit GOttes Wort, an geistlicher Erfahrung zu wachsen. Das ist insonderheit der Wille unseres Heylandes in denen am letztverwichnen allgemeinen Buß-Tag, d. 11. Julii Mittags auf hohe Verordnung erklährten Worten Luc. XII, 54. sqq. in welchen er denen Umstehenden einen Verweiß giebt, daß sie diese Zeit nicht prüfen, und uns allen also hiermit gebieten will, die Zeit und Zei-

chen derselben wohl und mit desto mehrerm Fleiß, als die Zeichen des Himmels und der Witterung zu betrachten, ie mehr an derselbigen Betrachtung allen gelegen. Da nun ietzo in unserer Evangelischen Kirche durch Emigration und Auswanderung derer Lutherischen Saltzburger sich gantz was besonderes äussert, das dritte Seculum, nach übergebner Augspurgischen Confession, mit so merckwürdigen Begebenheit anhebet, und diese ietzo die gemeinste Materie unserer Unterredungen ist; So bin daher insonderheit bewogen worden, vor mich über diese wichtige Sache meine Betrachtungen anzustellen; und weil glaube, daß sie auch andern erbaulich seyn, und zu mehrern Nachdencken Gelegenheit geben können; So habe mich mit GOTT entschlossen, da zumahl aus eigner Erfahrung, Umgang und Examinibus mit diesen lieben Brüdern aus Saltzburg, sie genau kennen lernen und viel gutes bemercket, meine Betrachtungen dem öffentl. Druck zu überlassen. Der HErr segne das Vorhaben und sey mit seinem Geist, dem Geist der Weißheit und des Verstandes, bey und mit uns, Amen!

I. Be-

I. Betrachtung.

Man erkennet an der Saltzburger Emigranten Glauben, Gottseeligkeit und Standhafftigkeit gantz offenbahrlich die hohe Krafft des göttlichen Wortes.

WEnn man sich vorstellet dieser Leute Erkenntniß, Glauben, Hoffnung, Frömmigkeit, Gedult und Standhafftigkeit, und darbey erweget, daß sie bey Ermanglung ordentlichen und öffentlichen Predig-Amts, nur allein durch Lesung und Anhörung der heil. Schrifft und anderer daraus gezogner Schrifften, als Lutheri, Arnds, Dillhers, Simonis Pauli, Vrb. Rhegii, Schaitbergers und dergl.

zu solcher Erleuchtung und Entschliessung gelanget, so sieht man offenbahrlich, wie lebendig, kräfftig, schärffer denn kein zweyschneidig Schwerd und durchdringend das Wort GOTTES ist. Hebr. IV, 12. wie es Feuer und ein Hammer, der Felsen zuschmeist, Jer. XXIII, 29. wie es eine Krafft GOttes, Rom. I, 16. Geist und Leben, Joh. VI, 68. ist, dadurch das Hertze entzündet, Luc. XXIV, 32. und fruchtbar gemacht wird. Jes. LV, 11. Luc. IIX, 15. Ja da bey einigen sich noch eine wenige doch wahre Erkenntniß göttlicher Wahrheit findet, so ist die Krafft derselbigen an ihren so lehrbegierigen Hertzen desto mehr zu bewundern. (*) An dieses göttl. Wort allein gläuben die Saltzburger, das nehmen sie als ihrer Füsse Leuchte, und ein Licht auf ihren Wegen an; darauf und darbey wollen sie leben und sterben, und nur allein dasselbige frey zu hören und zu lesen, verlassen sie ihr Land und Haabe; Woher die-

(*) Potuissent hi cum ueteribus Christianis dicere: Non loquimur magna, sed uiuimus. uid. Celeb. Fabricii Lux Euangelii Cap. 10.

diese Entschliessung? Nicht von irrdischen und eitlen Ursachen und Absichten; sondern durch das Wort selbst ist sie in ihren Seelen gewürcket; hier ist **Beweisung des Geistes und der Krafft**, 2. Cor. II, 4. hier zeuget der Geist selbst durch das Wort, daß Geist und sein Wort Wahrheit sey. 1. Joh. V, 6. **Da ihr, lieben Saltzburger, empfinget das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihr es auf, nicht als Menschen Wort, sondern (wie es denn wahrhafftig ist) als GOTTES Wort, welcher (oder auch welches) auch würcket in euch, die ihr gläubet**, 1. Thess. II. 13. und durch diß Wort ist euch gegeben um CHristi willen zu thun, daß ihr nicht allein an ihn gläubet, sondern auch um seinent willen leidet, Phil. I, 29. (*) Solte dahero solch Wort GOttes nur denen Leuten

(*) uid. disp. B. Rappolti de Testim. Spiritus S. interno pro diuina Scripturæ S. auctoritate, Opp. p. 1936. & Æg. Hunnius de Maiestate & auctorit. Scripturæ S. Opp. Tom. I. conf. omnino Celeb. D. Fabric. Scriptores de uerit. Relig. Christ. cap. 26.

in allen Päbstischen Landen gelassen, und unter ihnen frey geprediget werden, darbey aller mit der Natur der Religion streitende und durch äusserliche Macht getriebene Gewissens-Zwang gäntzlich unterbleiben, o wie bald würde die Schnur und Stimme des göttlichen Worts in alle Lande ausgehen, nicht anders als zur Zeit der Apostel. Wie denn Papistische Zeugnisse verhanden, daß eben deswegen das Wort GOttes nicht von allen dürffe gelesen werden, weil sonst zu besorgen, daß das Pabstthum fallen, und die Lutherische Lehre überhand nehmen mögte; da ja, wie Keddius, Huntlæus, die Fratres Walenburgii und andre gestehen, die Schrifft gar zu Lutherisch. (*) Doch darff dieses alles, was wir von der Krafft des göttlichen Worts ohn ordentliches Lehr-Amt gesagt haben, nicht mit denen Fanaticis auf Verachtung und Verwerffung des ordentlichen Lehr-Amts gezogen werden. Denn zu geschweigen, daß die, so unter denen Lutherischen Saltzburgern andern das Wort GOttes vorgelesen, als ausserordentliche Lehrer anzusehen seyn, da

(*) uid. Magnif. D. Zeibichii Gründe zur Verantwortung wider das Pabstthum, p. 86.

da sie ordentliche und öffentliche nicht haben wehlen noch hören dürffen; So sind ie die Gemeinen noch glücklicher zu schätzen, denen GOTT Männer schencket und sendet, die die Gabe der Weissagung oder Auslegung heil. Schrifft haben, und Krafft derselbigen zur Besserung, zur Ermahnung und zur Tröstung der Menschen reden, 1. Cor. XIV, 3. welche um des willen auch zu hören und hochzuschätzen sind, weil GOtt sie selbst eingesetzet hat, denn **GOTT hat gesetzet in der Gemeine aufs erste die Apostel, aufs andre die Propheten, aufs dritte die Lehrer.** 1. Cor. XII, 28. **Er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern,** Eph. IV, 11. welche wenn sie in ordentlichen Zusammenkünfften gehöret werden, so, daß die, so nicht Ausleger sind, schweigen, nach 1. Cor. XIV, 28. so geht übrigens **alles ehrlich und ordentlich zu,** v. 40. (*)

(*) conf. præter cæteros Rappolt. Opp. p. 644. sqq. Schelwig Synopf. Artic. 28. qu. 1. D. Teubers behauptete Ehre des Predig-Ordens in einem göttlichen Beruff. Halberstad. 1712. ed.

II. Betrachtung.

GOtt hat seine unsichtbare und verborgene, doch wahre Kirche auf Erden.

GOtt hat nicht nur unter der sichtbaren Versammlung derer, so sein Wort hören, allezeit seine wahren Gläubigen, die seine wahre Kirche ausmachen, massen sein Wort niemahls ohne Krafft und Würckung gäntzlich bleibet, Jes. LV, 11. Sondern auch mitten unter dem irrig-lehrend und gläubenden Hauffen, und unter aller Wuth der Verfolgungen hat er immerzu ihm einige Rechtgläubige erhalten. (*) Unter dem grossen und allgemein scheinenden Abfall der Israelitischen Kirche ließ der HErr ihm 7000. Rechtgläubige übrig bleiben,

(*) Distinguit accurate D. Kromayerus in Syst. Art. XIIX. de ecclesia inter ecclesiam inuisibilem negatiue & comparatiue sic dictam, illa est cœtus electorum, hæc uero minus splendida & illustris, sed pressa hæresibus ac persecutionibus.

ben, die der Prophet Elia nicht sehen konnte. 1. Reg. XIX, 14. 15. Die Israelitische Kirche und Religion ist nie gantz vertilgt worden, denn der HErr ließ ihm Saamen überbleiben, daß sie nicht wie Sodoma wurden und wie Gomorra Jes. I, 9. Rom. IX, 29. und dennoch sollte eine Zeit kommen und kam auch, sonderlich in der Babylonischen Gefangenschafft, daß in Israel kein rechter GOtt, kein Priester, der da lehret, und kein Gesetz war, 2. Chron. XV, 3. wie denn böse Leute waren, die abfielen vom heiligen Bund, und sich als die Heyden hielten, 1. Maccab. I, 16. Ja zu Davids Zeiten hatten schon die Heiligen abgenommen und es wurde allenthalben voll Gottlosen. Psalm XII, 1. 9. und doch hatte der HErr seine Heiligen und Herrlichen, an denen er alle sein Gefallen hatte. Psalm XVI, 3. So hatte der HErr zur Zeit des Neuen Testaments, ob schon der öffentliche und äusserliche Gottesdienst dermaassen schlecht bestellt war, daß auch sein Bet-Hauß zu einer Mörder-Grube gemacht worden war, Luc. XIX, 46. dennoch seine meist verborgene Jünger und Gläubige, die auf den Trost Israelis warteten

und

und seiner Lehre beypflichteten, wie wir von Zacharia und Elisabeth, Simeon, Hanna, Nicodemo und andern wissen. Brachen nachdem die Verfolgungen und Ketzereyen aus,(*) so hatte doch GOtt seine Gemeine, wenn sie schon auch unter der Erden ihm dienete, wie denn auch, biß zur Zeit der geseegneten Reformation, sich allewege Zeugen der Wahrheit gefunden haben, durch welche eine, obwohl ziemlich verborgene, doch wahre Gemeine erhalten worden. (**) Eben eine

(*) Eleganter B. Meisnerus N. T. tria secula constituit, seculum nempe uiolentiæ sub persecutionibus siue uexationibus, fraudulentiæ sub hæresibus, & denique fraudulentæ uiolentiæ sub utrisque illis.

(**) Docent hoc præter Flacium & Gerhardum aliosque Scriptores de religione uera & quoad rem Lutherana ante Lutherum, longa serie recensiti a Celeb. Fabricio in Centisol. Luther. P. I. Cap. 162. p. 456. & P. alt. pag. 839. Ein gewisser Theologus unserer Evangelischen Kirche erzehlet in seinem Collegio Itinerario MSc. (das in einem gewissen neuen theologischen, sonst nicht durchgängig zu lobenden, Journal bißher Stückweise ein-

eine solche unsichtbare und verborgene Kirche haben wir nun in dem Saltzburgischen gefunden. Diese nun ausgehende lieben Brü-

eingerückt worden,) von einem gewissen Lande, so nicht gar weit vom Saltzburgischen entfernet ist, folgende merckwürdige Geschichte: Als wir Anno 1689. nach N. N. kamen, hielt ich unterschiedene mahl im Wirths-Hause mit der gantzen Suite Bet-Stunde, welche die von uns vor Catholisch gehaltene Wirthin heimlich mit angehöret. Als sie nun bey unserm Abzug die Rechnung machen solte, so merckte der Hoffmeister, daß sie zu wenig Zahlung forderte, und da man sie befragte, warum? so sagte sie endlich, sie hätte ja etliche Tage her auch viel Gutes vor ihre Seele bey uns genossen, so wolte sie dann nun danckbar davor seyn, und es uns im leiblichen wiederum geniessen lassen; Hierauf, da sie ein Vertrauen zu uns fassete, führte sie mich in ihre Kammer, und wiese mir in einem verborgenen Schranck einige alte Evangelische Gebet- und Gesang-Bücher, die sie heimlich gebrauchte und ihre Seele dadurch nährte ꝛc. Conf. Carmen in Emigrationem Salzburgensium in not. inser-

Brüder sind so lange Zeit her uns und der Römisch-Catholischen Kirche unbekandt gewesen, und doch hat ihm der HErr so viele Tausend überbleiben lassen, die ihre Knie nicht gebeuget, und die mitten unter der Finsterniß so vieler Irrthümer dennoch die Wahrheit erkannt haben. Ja wer weiß, was sie nicht in vielen Papistischen Ländern vor Brüder haben. (*) Wenigstens ist das gewiß, daß vielmahls in Ländern, wo Evangelische und Papisten unter einander wohnen, wenn diese das Wort GOttes entweder heimlich lesen oder zu hören Gelegenheit haben, sie die Unruhe ihres Hertzens und Unzufriedenheit über ihre Religion und das Verlangen solche gern zu verlassen, mit Thränen und Wehmuth zu erkennen geben; wie sie denn auch würcklich aus-

sertum V. Parti des neusten von denen Saltzburgischen Emigrat. Actis p. 593. quod etiam nunc separatim impressum est.

(*) Alphonsus a Castro L. II. c. 15. de iusta hæreticorum punitione: Es ist selten eine Provintz in der gantzen Christenheit, darinnen nicht einige heimliche oder öffentliche Lutheraner seyn sollten.

ausgehen würden, wenn sie nicht bey ihrer Schwachheit sich die äusserliche Gewalt, die sie durch Verlust ihrer Güter und gäntzlichen zeitlichen Wohlstandes, würden zu erdulden haben, davon abschrecken liessen.

III. Betrachtung.

GOtt hat noch in diesen bösen und letzten Zeiten seine Heiligen, die ihm treu sind.

MAn hört zuweilen und spricht: Ja, wenn GOtt heut zu Tage Verfolgungen über unsere Kirche verhengen solte, o es würden viele, ja die allermeisten abfallen, und den HErrn, der sie erkaufft hat, verleugnen. Es scheint auch dieses daher zu besorgen, weil heut zu Tage die Ungerechtigkeit überhand nimmt, die Liebe erkaltet, und die Laulichkeit in der Religion und alle dem, so zu ihr gehöret, immer mehr und mehr ausbrechen will, ja etliche bereits, wie Paulus weissaget 1. Tim. IV, 1. vom Glauben abtreten. Allein da ietzo so viele Tausend bey hereinbrechender

Verfolgung dennoch treu bleiben, so schöpffet man daher in Christlicher Liebe die Hoffnung, zu unsern ietzo in Ruhe lebenden Glaubens-Brüdern, daß auch sie in ihren Anfechtungen bey JEsu beharren werden. Sind ietzo viele laulicht und kaltsinnig, so kan selbst die Stunde der Anfechtung sie lehren aufs Wort mercken, und sie zur genauern Prüfung ihrer und der falschen Religion, und zu eiffrigern Forschen Heiliger Schrifft antreiben, und dadurch solche Standhafftigkeit und Glaubens-Freudigkeit entstehen, die sich ietzo bey ihnen noch nicht findet, oder man ihnen doch nicht zutrauet. Viele Gläubige sind kräfftig worden aus der Schwachheit. Ebr. XI, 34. Ein Baum kan auch durch das Anwehen des Windes offt mehr in der Erden befestiget und eine flammende Fackel noch mehr dadurch angefeuert werden; So kan auch ein vorher laulicher und doch erleuchteter Christ wohl in der Verfolgung, zumahl aus anderer Banden, Zuversicht gewinnen, und desto dürstiger werden das Wort zu bekennen ohne Scheu. Phil. I, 14. Nicodemus und Joseph von Arimathia, die zuvor heimliche Jünger JEsu und sehr schwachgläubig wa-

waren, nehmen sich des Heylandes bey seinem Tod, da alle oder doch die meisten Jünger geflohen, nunmehro öffentlich an und bekennen sich hiermit zu ihm. Hat man nur die Evangelische Wahrheit recht gefasset, so beweißt sie, wie öffters bey vorher rohen und nunmehro krancken und sich bekehrenden Lutherischen Christen, in der Verfolgungs-Noth ihre Krafft. Von solchen aber, denen die Erkänntniß der Wahrheit fehlet, ob sie schon sich vorher äusserlich zur wahren Kirche gehalten, ist das nicht zu hoffen, vielmehr gilt von ihnen Johannis Wort, wenn sie würcklich abtreten: **Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns, denn wo sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bey uns blieben, aber auf daß sie offenbar würden, daß sie nicht alle von uns sind,** 1. Joh. II, 19.

IV. Betrachtung.

Solche Emigration so vieler Lutheraner aus einem Päbstischen Lande ist einem Wunder gleich.

Die Päbstische Kirche rühmet sich, daß sie Wunder thue, und giebt auch die Krafft Wunder zu thun vor ein Kennzeichen der wahren Kirche aus. Allein gleichwie dieses falsch, daß Wunder ein Kennzeichen der wahren Kirche sind, maßen auch falsche Christi und falsche Propheten grosse Zeichen und Wunder thun können, Matth. XXIV, 24. und selbst der Antichrist mit Kräfften, Zeichen und Wundern kömmt, die aber lügenhafft sind, 2. Thess. II, 9. Also ist auch nicht zu erweisen, daß die Römische Kirche öffentlich in Christlichen Landen und vor vieler Augen, wahre Wunder gethan, wohl aber ist zu erweisen, daß sie viel Wunder erdichtet, und zum Theil natürliche Kunststücklein vor solche ausgegeben. (*) Hingegen mögen wir wohl ietzo einem Wunder gleich achten, daß so viel Lutheraner aus einem Päbstischen Lande, da man sie nicht gewust noch vermuthet, bey Verlassung ihrer Haabe, ohne Ab-

(*) uid. B. Güntheri Standhafften Lutheraner p. 20. seqq. & Celeberr. Dn. D. Zeibichii Verantwortung wider das Päbstthum p. 454. 477.

Absicht auf weltliche Vortheile, ausziehen, so, daß man von einem solchen oder grösseren Auszug kaum ein Exempel weiß; **Davon müssen alle Menschen, die es sehen, sagen: das hat GOtt gethan, und mercken, daß sein Werck sey.** Psalm LXIV, 10. **Kommt derowegen her, und sehet an die Wercke GOttes, der so wunderlich ist mit seinem Thun unter den Menschen-Kindern.** Psalm LXVI, 5. Gewiß, wenn so viel 1000. Papisten unter uns Lutheranern wären, und nunmehro öffentlich von uns sich absonderten, wie würde nicht Rom jubiliren und jauchzen, was würde man nicht daraus vor ein Wunder machen? Zwar können wir die Emigration der Saltzburger kein Wunder GOttes in eigentlichen und genauen Verstand, und eine solche Würckung GOttes nennen, die da von der von GOtt einmahl gesetzten Ordnung seiner Würckungen abgehe, massen hier GOTT durch seine ordentliche Mittel, durch sein Wort und Sacrament der Tauffe in denenselbigen gewürcket; Immittelst aber können wir dennoch mit Recht glauben, es sey ein seltsames, hochwichtiges, denckwürdiges, und einem Wunder ziemlich nahe kommen-

des Werck, da so viele sonst einfältige durch das Wort GOttes gerührte Leute, ohn alle fleischliche Absicht, aller Pressuren ohngeacht, in den Schoß unserer vor der Welt so unansehnlichen Kirche sich begeben. Es haben unsere GOttesgelehrten behauptet, daß das Werck der Reformation als ein wunderbares Werck GOTTes anzusehen sey. (*) Warum solte man diese Frucht der Reformation an denen Saltzburgern, bey so vielen besondern Umständen, nicht auch vor ein solches halten?

V. Be-

(*) Conf. Dannhauerus in memoria Thaumasiandri Lutheri, Thummius in Luth. Thaumaturgo, nec non Sauberti miracula Aug. Conf. Ubi tamen, obseruante Gerhardo in LL. Theol. de Eccles. §. 285. p. 1270. 1271. tenendum, per miraculum & mirabile hic id intelligi, quod speciali Dei gratia & uirtute agitur, & quod miraculo est proximum. Add. omnino Clar. Dn. Haussenii Relig. Prüfung. Lib. II, cap. 2. p. 194.

V. Betrachtung.

Die Chiliasten können aus diesen Bewegungen der Saltzburger keinen Beweiß von ihrem Irrthum, insonderheit von dem von ihnen gehofften Fall Babels und des Anti-Christischen Reiches nehmen.

Es ist nicht unbekandt, was massen Lehrer in unserer Kirche aufgestanden, die den Irrthum von einem tausendjährigen und äusserlich glückseeligen Reich Christi auf Erden geheget und ausgestreuet, und unter andern auch vorgegeben, es würden vor diesem und zu Aufrichtung solches Reiches, Babel fallen, der Anti-Christ vertilget, und die falschen Lehren und Irrthümer in aller Welt abgeschafft werden; welche Lehrer man insgemein Chiliasten zu nennen pfleget. (*) Nun könnte

(*) Conf. sigillatim de hac ad casum Babelis pertinente hypothesi B. Neum- Disp.

es geschehn, ja vielleicht geschiehet es schon, daß man bey dieser Ankunfft der Saltzburgischen Lutheraner ausruffet: Sehet da einen Anfang, oder wenigstens ein Vorspiel des herrlichen so genannten 1000. jährigen Reiches; Babel bekömmt nun einen ziemlichen Stoß ꝛc. Allein weit gefehlt! Es hat freylich die geseegnete Reformation Lutheri dem Antichristischen Reich einen wichtigen Abbruch gethan, daß mit Recht die Stimme des Engels Apoc. XIIX, 2. dahin gedeutet wird. (*) Allein es ist auch aus der H. Schrifft offenbahr, daß gleichwie viele und grosse Irrthümer sich gegen das Ende der Welt äussern und mehren werden; Also auch insonderheit die Antichristische Lehre und Reich, biß dahin leider! in denen letzten und höchst üblen Zeiten der Welt

Disp. V. Anti-Chiliast. de Excidio Anti-Christi, interque alia Cap. 2. §. VII. nec non B. Hannekenii Contemplat. Ruinarum Babylonis, & B. Fecht. Syllog. disp. I.

(*) Auctores hoc dictum de Luthero explicantes recenset Celeberr. D. Fabricius Centifol. Luther. P. I. num. 100. p. 335.

Welt bleiben und bestehen werde, biß der HErr durch seine Zukunfft derselben ein Ende mit Schrecken machen wird, wie Paulus gantz deutlich 2. Thess. II, 8. lehret. Zudem läßt sich die Saltzburgische Sache dahin gar nicht deuten; denn die Saltzburger fallen nicht so wohl von der Päbstischen Lehre ab, als daß sie nunmehro aus einem Päbstischen Lande und Kirche, zu dem sie sich bißher einiger massen und äusserlich gehalten, öffentlich ausgehen, und die Evangelische Lehre, so sie bißhero schon in Hertzen geführet, öffentlich bekennen und mehr und mehr in derselben unterrichtet zu werden verlangen. Es ist dergleichen von andern Päbstlern in andern Ländern zwar zu wünschen und von GOtt hertzlich und fleissigst zu erbitten; Inzwischen aber steht es so lange kaum zu hoffen, als man dem Volck die Schrifft in ihrer Mutter-Sprache und andere daraus gezogne Schrifften, zu lesen bey Leibes- und Lebens-Straffe verbietet, und ihnen solche Bücher zu erhalten alle Gelegenheit gäntzlich benimmt. Ja wir wolten uns (daß ich meinen Beweiß fortsetze) hertzinniglich freuen, wenn auch noch viel 1000. Papisten auf gleiche Weise

die Wahrheit erkenneten, und sich zu dem Evangelio frey bekenneten. Allein deswegen folgte doch nicht daher, daß die wahre Kirche in einen florisanten und äusserlich glückseeligen Zustand versetzet werden, und bessere Zeiten haben würde, (ab amplitudine ueræ eccleſiæ ad externam felicitatem N. V. C.) noch viel weniger, daß ein solch Chiliastisch und Fantastisch Reich zu hoffen sey, da Christus auf Erden wiederkommen, und die Frommen unter ihm ohn alle Feinde bey vollkommener Glückseeligkeit herrschen und leben solten. Es flieſſen aus diesem Chiliasmo viel absurda in der gantzen GOttesgelahrheit, daß unsere gottseeligen Vorfahren und Bekenner ihn in dem 17ten Articul der Augspurgischen Confession mit Recht und mit alle seinem Anhang und Umfang verworffen haben.

VI. Betrachtung.

Wir sehen an diesen lieben Emigranten ein Bild wahrer Christen.

Un-

Unsere lieben Brüder aus dem Saltzburgischen sind durch den Glauben an ihren JEsum, als ihren einigen Mittler und Heyland, der wahren Glaubens-Heiligkeit theilhafftig, sie üben aber auch darbey eine wahre Heiligkeit des Lebens; wie wir des erstern sonderlich aus denen mit ihnen angestellten Examinibus, des andern aber auch aus ihrem Wandel unter uns versichert seyn können. Niemand wird ihnen nachsagen, daß sie frech, wilde, zänckisch, unzüchtig, untreu, falsch, gramhafftig, neidisch oder in der Verstellungs-Kunst geübte Heuchler wären? Hingegen sind sie gleichgesinnet, mitleidig, brüderlich, barmhertzig, freundlich, frölich darbey, und gutes Muths in ihrem Elend, gehn ihres Weges stille fort, oder so sie sich laut machen, singen sie, und pflegen, wie man vielfältig wahrgenommen, ihr Früh- und Abend-Gebeth kniende mit aufgehabnen Händen zu verrichten. Wenn nur 100. unserer Lands-Leute alte und junge mit einander reisen solten, was vor Muthwille, was vor Christen-unanständiger Zeitvertreib würde nicht von manchen vorgenommen werden? da diese hingegen in al-

ler

ler Stille und Gottesfurcht ihre Reise fortsetzen. Wir schliessen sie zwar nicht von der Zahl der sündigen Menschen aus, gleichwie sie auch sich selbst nicht, massen auch unter diesen Heiligen keiner ohne Tadel, sondern sie alle mannigfaltig fehlen; Indessen gläuben wir doch, daß wegen ihrer Gottseeligkeit und Unschuld ihnen der Nahme wahrer frommen Christen nicht könne abgesprochen werden. Hat man sie vor Rebellen ausgegeben, so ist es in öffentlichen Actis wiederlegt und zum Theil in vielen Päßen das Gegentheil von ihren Obern selbst bezeugt, da ihnen nachgeschrieben wird, daß sie sich wohl und ehrlich verhalten. Sie sind ein Saltz der Erden, und GOtt lasse nach ihrem Exempel unsere Hertzen ihm durch Glauben und Gehorsam gleichfalls angenehm, und vor allen faulen und todten Wercken der Boßheit verwahret werden!

VII. Betrachtung.

Insonderheit hat man an ihnen grosse Geduld und Selbstverleugnung wahrzunehmen.

Unser

UNser hochgelobter geseegneter Heyland spricht Matth. XVI, 24. **Will mir iemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, nehme sein Creutz auf sich und folge mir**; Das thun die lieben Saltzburger, sie verlassen alles und folgen ihrem JEsu nach, und das ohne alle Ungeduld und Murren. Als die Israeliten durch die starcke Hand und ausgestreckten Arm des Höchsten aus dem Dienst-Hause Egypten ausgeführet wurden, murreten sie, in Meynung, Wunder was vor Herrlichkeit sie verlassen müsten und wie übel es ihnen in dem verheissenen Lande gehen würde. Num. XIII, 32. Cap. XIV, 2. seqq. Nicht so unsere liebe Saltzburger; Keiner klaget, keiner zaget, sie sind vielmehr frölich in Trübsaal, und suchen durch stille seyn und hoffen Stärcke zu gewinnen, geben alles dahin, nur daß sie den im Acker verborgenen Schatz Göttlicher Wahrheit an sich bringen mögen, Matth. XIII, 44. und sehen nicht auf eitele und zeitliche Belohnung etwan mit denen Jüngern des Erlösers sagende und fragende: **Siehe! wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolget, was wird uns dafür?** Matth. XIX, 27. Wohl

aber

aber sehen sie auf die ewige Belohnung, da sie, wie Moses, erwehlen, viel lieber, mit dem Volck GOttes, Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben, die Schmach CHRISTI für gröſſer Reichthum achtende, denn die Schätze der Erden. Hebr. XI, 25. 26. Es mögen auf diese so geduldige und in ihrer Trübsal so fröliche Leute diejenigen unter uns sehen, die bey zustossender weit geringern Widerwärtigkeit alsbald alles Vertrauen wegwerffen, in lästerliche Worte ausbrechen und auf verzweiffelte Mittel dencken, ihr Joch abzuwerffen. O Geduld, Geduld ist euch von nöthen, daß ihr den Willen GOttes thut und die Verheissung empfahet, Hebr. X, 36. fasset dahero Eure Seelen in Geduld, Luc. XXI, 19. seyd frölich in Hoffnung, geduldig in Trübsal; Rom. XII, 12. Denn es ist ein köstlich Ding geduldig seyn und auf die Hülffe des HErrn hoffen. Thren. III, 26. Seht, wie eben diese und noch schwehrere Leiden als über euch, über eure Brüder ergehen, und sehet zu, daß ihr hierinnen von ihnen nicht beschämet werdet.

VIII.

VIII. Betrachtung.

Zu ihren frommen Wandel hat ihre Lebens-Art viel beygetragen.

Hält man der Saltzburgischen Emigranten Lebens-Art gegen diejenige, so unsere Bürger, ja auch Bauren zum Theil führen; O welch ein grosser Unterscheid äussert sich! Wie delicat und wollüstig fängt man nicht an zu leben? Da fangen schon Leute niedrigen Standes an eben die delicaten Speisen und Getränckе zu geniessen, die von denen Vornehmsten sonst genossen worden; Und wenn auch das nicht wäre, so dencken doch viele von dem Pöbel, sonderlich die noch nicht durch Alter von der Wollust-Bahn zurück gehalten werden, wenn sie nicht dann und wann solten in Gesellschafft gehn und daselbst mit saufen, singen und springen sich lustig machen, so wüsten sie nicht, daß sie in der Welt lebten; Am Feyertage sieht man es in Städten und Dörffern wohl. Man frage hingegen die Saltzburger, wie sie gelebet? Von solchem Bier-gehn, tantzen, springen

und

und toll-thun wissen sie nichts, ja bey ihnen ist nicht einmahl auf allen Hochzeiten getantzet worden; delicate Essen haben sie auch nicht sehr gekostet, Fleisch und Fische essen, wie sie zu erzehlen wissen, bey ihnen mehrentheils nur die Herren-Leute, und ihre Speise sind schlechte Zugemüssen, da doch Leute unter ihnen sind, die mehr, als mancher Prasser unter uns besitzet, verlassen haben. Wie nun der unordentliche Wandel und die wollüstige Lebens-Art zu vielen herrschenden Sünden Gelegenheit und dem alten Adam erwünschtes Futter giebt; Also ist sicherlich zu glauben, daß eben die Saltzburger, wenn sie also ihren Leib betäubet und gezähmet und in ihrer Einfallt schlecht dahin gelebt, sie hierdurch nicht nur selbst wahre Gottseeligkeit bewiesen, sondern auch zu Ubung derselben hierdurch desto mehr geschickt gemacht worden sind. Wie man denn, wenn sie unter uns sich hätten niederlassen und wohnen sollen, nicht ohne Grund hätte befahren müssen, daß sie von unserm rohen Volck würden seyn verführet worden. Gewiß das Hertze muß einem brechen, wenn man von ihrer Pietät ließt und höret, und der unsern Wandel dargegen hält.

hält. Da aber nun das vieler unter uns Missethat ist, Hoffarth und alles voll auf und guter Friede, so ist zu wünschen, daß alle, so wohl geist- als weltlichen Standes, die GOTT zu Wächtern und Hirten über sein Volck gesetzet hat, darauf bedacht seyn mögen, wie dem unter uns einreissenden epicurischen Wesen mit Macht gesteuert, und äusserliche Zucht und gute Ordnung erhalten werden möge.

IX. Betrachtung.

Unter der Verfolgung blüht die Kirche am meisten.

DAs ist göttlichem Wort gantz gemäß. In allen Verfolgungen und Trübsalen, so die Thessalonicher erduldeten, wuchß der Glaube sehr, und die Liebe eines jeglichen unter ihnen allen nahm zu gegen einander. 2. Thessal. I, 3. 4. Wie eintzelne wahre Gliedmassen der wahren Kirche Creutz und Trübsal lehrt den HErrn suchen, Jes. XXVI, 16. ihnen es gut ist, wenn sie gedemüthiget werden, auf

daß sie des HERRN Rechte lernen. Ps. CXIX, 71. Also trifft diß auch bey der gantzen Kirche ein; ie mehr sie wie das Volck Israel in Egypten gedrücket wird, ie mehr sie sich mehret und ausbreitet. Exod. I, 12. Das bekräfftiget auch die Erfahrung, auf welche sich Hieron. Ep. 62. ad Theoph. bezieht, wenn er schreibt: Ecclesia persecutionibus creuit, martyriis coronata est, **Die Verfolgungen haben der Kirche Wachsthum befördert, und der vielfältige Märtyrer-Tod ist ihr zu einer Crone worden;** und Leo, wenn er Serm. I. c. 6. in nativit. Petri & Pauli, sich also heraus läßt: Non minuitur persecutionibus ecclesia, sed augetur, **Durch Verfolgungen wird die Kirche nicht gemindert, sondern gemehret.** Und Hilarius, der Lib. VII. de Trinit. T. I. p. 109. also spricht: Hoc ecclesiæ proprium est, ut tum uiuat, cum læditur, tum intelligat, cum arguitur, tum obtineat, cum deseritur, **Das ist der Kirche Eigenschafft, daß sie alsdenn lebet, wenn sie leidet, alsdenn im Verständniß gebessert wird, wenn sie angefochten wird, alsdenn siege, wenn sie verlassen wird.**

Dan-

Dannenhero Tertullianus Cap. ult. Apologet. die Verfolger also anredet: Nec quicquam tamen proficit exquisitior quæque crudelitas uestra, illecebra magis est sectæ. Plures efficimur, quoties metimur a uobis. Semen est sanguis Christianorum. **Ihr richtet doch mit eurer äusserſten Grausamkeit nichts aus, ſie reitzet vielmehr andre zu unſerer Religion. Je mehr ihr uns abmähet, deſto mehr wachſen wir. Der Chriſten Blut iſt ein Saame anderer;** und Prudentius ſingt Periſtephan. v. 85. Martyrum semper numerus sub omni grandine creuit. **Bey allen Ungewitter wächſt die Zahl der Märtyrer.** Wer weiß ſolchemnach, ob nicht eben der bedrängte Zuſtand der Saltzburger, in welchem ſie ihrer Religion wegen ehedem und bißher geweſen, hat in ihnen einen deſto gröſſern Durſt nach göttlichem Wort, deſto unſchuldigern Wandel nach demſelbigen, und deſto mehrern Eiffer vor daſſelbige verurſachet? Ja wir können das ſicherlich glauben, da die Erfahrung auch lehret, wie die unter Papiſten lebende und von ihnen gepreßte Lutheraner insgemein in ihrer Lehre

besser gegründet, und in ihrem Gottesdienst einiger sind, als andre, die in Ruhe und Sicherheit leben.

X. Betrachtung.

Sehet sie zu eurem Trost an, als ein besonders Exempel der Vorsorge GOttes.

GOTT sorget vor ihre leibliche und geistliche Wohlfarth. An vielen Evangelischen Orten, wo sie eintreffen, werden sie mit Gesang eingehohlet, und so es die Zeit verstattet, mit Gottesdienst und Predigten unterhalten, und solchemnach ihr geistlicher Hunger und Durst reichlich gestillet, und durch mannigfaltigen Unterricht, Trost und Zuspruch aus GOttes Wort die müden Seelen erquicket, und die bekümmerten Seelen gesättiget, so daß sie auch auf ihrer Reise in der Erkänntniß JEsu CHristi wachsen und im Glauben gestärcket werden. Sie hatten ehedem acht auf das festere Prophetische Wort, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunckeln Ort,

Ort, biß ihnen der Tag angebrochen, und nun der Morgenstern aufgehet in ihrem Hertzen. Es ist erfreulich von ihnen selbst zu vernehmen, wie sie in den Evangelischen Orten, in welchen sie eingetroffen, diesen und jenen Psalm, Spruch, Lehre und Trost vernommen und gefasset. Wie sie nun also an ihrer Seele sich versorgt zu sehn, vor ihre höchste Glückseeligkeit achten, also läst GOtt ihnen, die da am ersten nach seinem Reich und Gerechtigkeit trachten, das andere leibliche alles zufallen; Was geniessen sie nicht von ihren Brüdern allenthalben vor Wohlthaten? wie speiset, tränckt, kleidet, beschenckt und verpflegt man sie nicht? Wie betrübt ist man nicht, wenn man solches zu thun nicht Gelegenheit hat, wie die vielfältigen Beschreibungen von ihrer Aufnahme an unterschiedenen Orten solches lehren. Woher solcher Liebe und Wohlthaten Uberfluß? Ursprünglich schreibt er sich von der Prouidenz und Vater-Sorge GOTTES her. Gebot dorten der HErr den Raben, gebot er der Wittwe zu Zarpath, daß sie Eliam versorgen sollten; 1. Reg. XVII, 4. 9. So hat er auch hier geboten denen, welchen sie sich nähern,

hern, daß sie sie aufnehmen und versorgen sollen. So spricht der Glaube, so redet derjenige, der da siehet auf das unsichtbare, es mag auch die süper-kluge Vernunfft solches anders deuten wie sie will. Ich fahre fort mit dieser Glaubens-Sprache: Es fehlet nicht an solchen, die ehedem aus andern Päbstischen Landen um ihrer Religion willen flüchtig geworden, aber niemahls hat sich gegen sie eine so allgemeine Liebe und Erbarmung gefunden, als gegen die ietzigen Emigranten aus Saltzburg. Zu welchen der HErr uns alle erweckt hat, als der ja der Menschen Hertzen in seiner Hand hat, und sie leitet als die Wasser-Bäche, der da gesprochen, und es hat müssen geschehen, der da geboten, und es hat müssen da stehen. Diese Liebe gegen sie gewinnet desto höhern Glantz, ie mehr sie durch viele Hinderniße durchgedrungen. Gewiß so schwer es vielen bey diesen klemmen Zeiten fallen will, andere Abgaben zu entrichten, so willig sind an so vielen Orten so viele gewesen, ihre milde Hand gegen diese Elende aufzuthun. Daß äusserliche Ursachen und Umstände viele solches zu thun beweget, will ich nicht läugnen, es hebt aber dieses doch

nicht

nicht meinen Satz auf: GOtt der HERR hat an diesen Leuten ein besonder Exempel seiner Vorsorge gegeben, und seinem allmächtigen Willen ist dieser Emigranten Versorgung zuzuschreiben. Dieses leuchtet uns noch deutlicher in die Augen an der Huld und Gnade, die die Hohen auf Erden, ich will nicht sagen von Römisch-Catholischen, die auch zum Theil vieles gethan, an ihnen erwiesen haben und noch zu erzeigen fortfahren. Erweckte GOtt ehedem den Geist Cores oder Cyri, sich der gefangenen Israeliten anzunehmen, sie in ihr Land ziehen zu lassen und hierzu allen Vorschub zu thun; so hat er auch Ihre Königl. Majestät in Preussen nebst andern Potentaten und Hohen auf Erden ins Hertz gegeben, sich dieser Elenden anzunehmen, und zu ihnen gesagt: **Nehmet euch dieser Verfolgten an, laßt diese Verjagten bey euch herbergen, und seyd ihr Schirm vor dem Verstöhrer, daß ihr Treiber ein Ende habe, der Verstöhrer aufhöre, und der Untertreter ablasse von ihnen.** Jes. XVI, 13. (*) Wir wollen auf

(*) Conf. Herrn Johann Anast. Freylingshausens

dieses Exempel der Vorsorge GOttes gläubig aufsehen, und lernen dem HErrn vertrauen in unserer schwehren Zeit, der wird gleichfals sorgen und ersehen, was uns gut und nöthig ist, und uns nicht verlassen noch versäumen. Wir haben gegeben, uns wird gegeben werden; Der HErr wolle ein voll gedruckt, gerüttelt und überflüßig Maaß seines Seegens in den Schoß aller Wohlthäter dieser Fremdlinge, nach seiner Verheissung, geben. Ja er wird es auch uns, so wir ihn fürchten, nicht mangeln lassen an irgend einem Gut. Der mich hat bißher ernähret, und mir manches Glück beschehret, ist und bleibet ewig mein, der mich wunderlich geführet, und noch leitet und regieret, wird hinfort mein Helffer seyn.

XI. Be-

---

hausens Christliche Ansprache an die Saltzburgischen Emigranten, p. 11. Lieben Brüder! das hat GOtt der Heil. Geist gethan, der hat solches dem Könige eingegeben; rieff ein Emigrant aus, als er von der Versorgung in Preussen hörete. Siehe Berlinische Fortsetzung der Nachrichten, p. 4.

XI. Betrachtung.

Durch diese Verfolgte wird die Anzahl der Bekenner der Lehre JEsu gemehret.

ES ist, nach Anzeige Tertulliani und Cypriani, ein Unterscheid zwischen einem Märtyrer und Confessore oder Bekenner; Jener ist, der um der Wahrheit willen sein Leben lässet; dieser aber, der sonst um der Wahrheit willen alles erduldet, (*) wie als solche Confessores Athanasium, Paphnutium, Macarium, Johann Friederichen Churfürsten zu Sachsen, und Lutherum, Cythræus (**) anführt.

(*) Loca Tertulliani & Cypriani cum explicatione hujus discriminis legi possunt in M. Godofr. Gleitsmanni disp. de heroica primorum martyrum Constantia, §. 8.

(**) in dispositt. Epistol. Dominic. & Festiual. Fer. II. Natiuit. ubi data opera & erudite de Martyrio agit.

führt. Solche Confessores und Bekenner JEsu sind unsere Saltzburger, die theils Gefängniß, theils Verlust ihrer Güter, theils Schlag und Geschoß, um der Wahrheit willen erlidten, alle aber sich als Evangelisch-Lutherische einschreiben lassen, und um solches Bekänntnisses willen eine so weite, beschwerliche Reise und Exilium aus ihrem Vaterland so willig übernommen, deswegen in ihrem Emigranten-Lied, das Joseph Schaitberger ihr Vorgänger in dieser Trübsals-Bahn verfertiget, getrost unter andern singen: **Den Glauben hab ich frey bekennt**, etc: Laßt uns an ihrem Exempel lernen die wahre Lehre und Glauben unsers Hertzens, zumahl wenn es erfordert wird, ungescheut bekennen, nach dem Wort des HErrn, da er durch Petrum spricht: **Seyd allezeit bereit zur Verantwortung gegen iedermann, der Grund fodert der Hoffnung, die in euch ist** 1 Petr. III, 15. Wohl bedenckende das Wort JEsu: **Wer mich bekennet für den Menschen, den will ich auch bekennen für meinem himmlischen Vater; wer mich aber verleugnet für den Menschen, den will ich auch verläugnen für meinem himmlischen Vater;**

Matth.

Matth. X, 32. 33. und wer sich mein und meiner Worte schämet, ꝛc. des wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit. Marc. VIII, 38. Luc. IX, 26. In gewisser Versichrung, daß, wenn wir mit unserm Mund den wahren Glauben des Hertzens bekennen, wir seelig werden. Rom. X, 10. Wobey vor allen das Exempel JEsu CHristi uns vor Augen schweben muß, als der unter Pontio Pilatio bezeuget hat ein gut Bekenntniß. 1. Tim. VI, 13.

XII. Betrachtung.

So wird die Anzahl derer Lutherischen Kirchen vermehrt.

SO nun zwar auf die Menge es bey der Religion nicht ankömmt, so erweckt es doch Freude, daß das Wort des HErrn also läufft und wächset, und unsere Kirche auf einmahl eine so reiche Erndte hat, so das Gnaden-Reich JEsu auf Erden und das Ehren-Reich im Himmel

reich-

reichlich gemehret wird; Da denckt man mit Vergnügen an die Worte: Ich habe dich bestellet zu sagen den Gefangenen: Gehet heraus; und zu denen in Finsterniß: Kommt herfür, daß sie am Wege sich weiden, und auf allen Hügeln ihre Weyde haben. So hebe nun, du Evangelisches Zion, deine Augen auf umher, und siehe, alle diese kommen versammlet zu dir. ꝛc. ꝛc. Jes. XLIX, 9. 18. seqq. Hebe deine Augen auf und siehe umher, diese alle versammlet kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen, und deine Töchter zur Seiten erzogen werden. Denn wirst du deine Lust sehen und ausbrechen, und dein Hertz wird sich wundern und ausbreiten. Jes. LX, 4. 5. Ach! der HErr thue noch immer hinzu, die da gläubig und seelig werden. Alle Irrige und Verführte wieder bringen, erhör uns, lieber HErr GOtt. Geheiliget werd, o GOtt, der Nahme dein, dein Wort ꝛc. Ach HErr! behüt für fremder Lehr, das arm verführte Volck bekehr.

XIII.

XIII. Betrachtung.

Bey Durchwanderung der Saltzburger durch unsere Evangelische Orte ist auch von uns zugleich unsere Religion bekennet worden.

PAulus nennet dorten, wie die vorhergehenden Verse zeigen, der Corinther Wohlthat gegen die Heiligen ein Bekänntniß des Evangelii CHristi. 2. Cor. IX, 13. Vor ein solches Bekänntniß halten wir auch alle Anstalten vor und alle Liebes-Bezeigungen gegen die Saltzburger. Wenn man bey ihrer Gegenwart Gottes-Dienst angestellet, sie so willig und theils mit öffentlichen Freuden-Bezeigungen, theils mit Liebes-Thränen aufgenommen, und seinen Uberfluß ihrem Mangel dienen lassen, was hat man hiermit zu aller Welt sagen wollen, als dieses: Diese sind es, die mit uns eben denselben theuern Glauben überkommen haben, diese sind unsere Brüder und wir ihre, und ob sie wohl ihrer Religion

gion wegen leiden müssen, so sagen wir doch mit allem unsern Bezeigen gegen sie, daß wir eben dieser Bedrängten Religion auch zugethan sind und bleiben wollen. Wären so viel vertriebene Papisten bey uns durchgereist, so würde man ihnen nach dem allgemeinen Gesetz der Liebe, so es nöthig gewesen, auch Liebe und gutes haben genies-sen lassen, und wohl mehr, als diese arme Emigranten in Päbstischen Ländern bey ihren Durchzug genossen haben; doch hat man billig diesen besonders und auf eine ausneh-mende Art Gutes erzeiget, und das nach dem Willen des HErrn, durch Paulum er-öffnet: **Als wir nun Zeit haben, so las-set uns gutes thun an iedermann, aller-meist aber an des Glaubens Genossen.** Gal. VI, 10. Man hätte es kaum bey die-sem heut zu Tage so laulichten Wesen vie-ler, die Evangelische Christen heissen, ver-muthen und hoffen sollen, daß man ein so öffentlich und merckwürdig Bekenntniß sei-nes Glaubens ablegen solte. Inzwischen ist es ein Trost vor wahre Evangelische Chri-sten, daß sie noch sehen, wie der HERR immerzu noch seine Fromme und Gläubige hat und erhält, die sich nicht scheuen vor al-

ler

ler Welt vorzutreten, ihren Glauben mit den Wercken zu zeigen, und die da solcher gestalt einer Stadt gleich werden, die auf einem Berge liegt, und nicht verborgen bleibt. Matth. V, 14. Solte bey solchen Gutthaten gegen diese Emigranten von einigen vieles zum Schein geschehen seyn, so ist doch bey diesem Ubel dieses noch etwas gutes, daß ihre Boßheit noch nicht so viel Macht gewonnen, daß sie öffentlich ausgebrochen, ja sie vielmehr durch ihre Verstellung sich selbst beschämen, wenn sie das, was sie im Hertzen hegen, doch äusserlich mit einem guten Mantel bedecken. Wiewohl wir hier in der Liebe von allen Wohlthätern gegen diese Elende das Beste billig hoffen; Anbey auch einen hertzlichen Danck gegen GOtt, und Freude unserer Seelen bezeugen, daß bey diesen Saltzburgischen Begebenheiten diese ankommende Brüder von allen gleichmüthig gehalten und aufgenommen werden, und also bey sonsten gehegten Zwistigkeit, dennoch hier ein Zeichen der Einigkeit aufgeworffen worden. Ach! der HErr HErr heile die Brüche Zions, lasse treueiffrige Verfechter seiner seeligmachenden Wahrheit bey Ehren und un-

ter

ter seinem Schutz bleiben, heilige aber auch uns alle in dieser seiner Wahrheit, durch Christum, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, Amen!

XIV. Betrachtung.

Aus diesen Verfolgungen unserer Glaubens-Brüder werden wir in dem Glauben von der Wahrheit unserer Religion bestärcket.

MAn schliesset billig also: Diese Saltzburger verlassen so viel, und leiden so viel mit so grosser Geduld, darzu reitzet sie keine zeitlich und irrdische Absicht noch sonst einige eigensinnige Hartnäckigkeit, so muß nothwendig der Krafft göttlicher Wahrheit solches zugeschrieben werden und GOtt mit ihnen gantz besonders seyn. (*) Wie denn auch die Wahrheit unserer Christlichen Religion unter

(*) Sequimur hic fere qua uerba paucis mutata, Grotium de V. R. C. Lib. II, §. 22. fin.

ter andern auch daher zu erweisen, weil um derselben willen so viele Tausend Menschen so grosse Marter ohne alle Ehrsucht und andere eitele Absichten ausgestanden. (*) Nun wird zwar hierwieder dieser wichtig scheinende Einwürff gemacht: Ja man hat auch viel Exempel solcher, die um ihrer irrigen Meynungen willen vieles, ja selbst den Tod erlidten, wie Bayle Exempel anführt. Nun beruht zwar nicht allein auf diesem Beweiß-Grund die Wahrheit unserer Christlichen Religion, es sind auch derer, so um der Irrthümer willen etwas gelidten, nicht eben so viel, wie bereits der seel. Hr. D. Buddeus (**) auf Baylii Einwürff geantwortet. Inzwischen da hierbey noch vielmehr zur Rettung unseres Beweises kan geantwortet werden, solches auch ein gewisser gelehrter Scribent (***) weitläufftig bey

(*) conf. præter cæteros Clar. Hauffen Relig. Prüfung L. II. cap. 2. p. 191. sq.

(**) Theol. Moral. P. II. cap. III. sect. II. §. 6. nott.

(***) Auctor elegantissimi Carminis in Emigrationem Salisburgensium, quod extat im Neusten von Saltzburg. Emigrat.

Gelegenheit von denen Saltzburgischen Pressuren und der Emigranten Standhafftigkeit ausgeführt, wird mir erlaubt seyn, seine Worte selbst anzuführen: "Es haben "sich sonsten viele geschickte Männer, die "*de uerit. Relig. Christianæ* geschrieben, "bey Beantwortung des obgemeldeten "Einwurffs grosse Mühe geben müssen; "Allein es scheinet, als ob GOtt durch die"se Saltzburgische Bewegung einmahl ein "solch Exempel habe geben wollen, deme "die Atheisten und Naturalisten kein gleiches "mit Grunde der Wahrheit finden werden. "Denn wer kan ein Exempel zeigen, daß ie"mahls a) stille, redliche, einfältige Leute, von "denen man keine Præsumption einiges "Betrugs schöpffen kan, b) nicht nur ein"tzeln, sondern mit vielen tausenden, quasi "unanimi consensu, c) durch inneren "Trieb ohne äusserliche anderwärtige Anrei"tzung d) eine gewisse Lehre fahren lassen, "die man ihnen doch von Jugend auf bey"ge-

grat. Actis, Fünfften Stück, num. 17. uide sigillatim locum nostrum in nott. p. 603. sqq.

gebracht und angepriesen, e) die auch durch" viel äusserliche Ceremonien in Augen und" Sinn fällt, f) die dabey äusserliche Vor-" theile e. g. Wohnung im Vaterlande ꝛc." verspricht, g) die sie auch, als täglich im" Gesicht und Gehör, haben umständlich" prüfen können; Und doch h) öffentlich vor" aller Welt, i) ohne alle Absicht auf Am-" bition, fleischliche Vergnügung ꝛc. k) wahr-" hafftig ohne Schein und Heucheley l) und" doch ohne grimmigen Trieb, mit sanfften," dem Wesen GOttes nahe kommenden Ei-" genschafften, m) das Jüden-Türcken- oder" Heydenthum, welches noch nicht völlig be-" kandt gewesen, n) das man täglich in Ge-" genwart verworffen, o) welches die äussern" Sinne nicht rühre, p) dem Fleische nicht" schmeichele, angenommen; und darüber" q) willig, ohne alles eigensinnige Treiben" r) eine schon vorher gesehene Marter, Ker-" cker, Vertreibung von Hauß und Hof, ꝛc." gelitten, und dabey s) bezeuget haben, daß" sie nun wahrhafftig Ruhe der Seelen ge-" funden hätten? Man hat hier mit Fleiß" alle obige Puncten wiederholet, und auf" ein gegenseitiges Exempel appliciret, da-" mit um so viel mehr die grosse Ungleichheit"

"und Unwahrheit in Thesi & Hypothe-
"si dem Leser einleuchten möge; so kan e. g.
"was sub litera o & p angeführet worden,
"von denen oben benennten drey falschen Re-
"ligionen auch in Thesi nicht gesaget wer-
"den, indem sie ja allerdings gar sehr mit
"äusserm Gepräng in die Augen fallen,
"auch dem Fleische in vielen Stücken grosse
"Freyheiten einräumet, wie e. g. die Tür-
"cken mit ihrer Polygamie und andern Lehr-
"Sätzen thun; der vielen Unwahrheiten zu
"geschweigen, die sich in Hypothesi oder
"bey einem solchen gegenseitigen Exempel
"selbst in allen seinen äussern und innern
"Umständen häuffig zeigen würden. Man
"giebt zu, daß irrgläubige Völcker (weil
"doch der Teuffel GOTTes Affe ist, und
"GOtt zum Trutz auch in seinem Reich
"Märtyrer aufstellen will) über einer Lehre,
"die sie von Jugend auf völlig eingesogen,
"darinnen verhärtet und gestärcket worden,
"aus falschen Absichten, auf unlautere Art
"und Weise ꝛc. über ihren falschen Glauben
"vieles Leyden öffters ausgestanden haben.
"Aber daß es in oben angeführter Art ge-
"schehen sey oder geschehen könne, das ist,
"welches zu beweisen stehet, und nimmer

"wird

wird bewiesen werden können. Man möch-"
te zwar einwenden und sagen: Man gebe"
einmahl in Spanien und Portugall denen"
heimlichen Jüden und Maranen Erlaub-"
niß, ihre alte Religion zu bekennen, wie"
häuffig würden sie auftreten und solches"
vollziehen? Allein ich antworte: 1.) giebt"
man ihnen Freyheit solches zu thun, so ste-"
het ja kein Leyden darauf, mithin keine Be-"
währung dieses Unternehmens, 2.) giebt"
man ihnen aber keine Freyheit, so beweise"
man, daß sie auf oben angeführte Art, oh-"
ne falsche Absichten ꝛc. sich zu einer schon"
bewusten Marter öffentlich würden darstel-"
len, und dabey bezeugte Seelen-Ruhe"
gefunden haben, & qvæ sunt reliqva, zu"
geschweigen, daß ja diese ihre Religion ei-"
ne solche ist, die die Sinnen rühret, und"
viele fleischliche Freyheiten vergönnet. Und"
ist also dieses so scheinbahre Exempel dem"
unsrigen gar nicht adæquat. Doch gehet"
man in dem allen gegen einem Atheisten"
und Naturalisten nur defensive und apo-"
steriori, massen offensive und a priori"
zu gehen, viel andere deutliche und offen-"
bahre Argumenta in Menge vorhanden"
sind. Auch nimmt man die Deduction"

"bey dieser Saltzburgischen Bewegung nur "allein her von der Haupt-Sache selbst, "nicht aber von allen und jeden individuis, "denn es ist bekandt, daß Satanas immer "sich in die Wercke GOttes mengen, und "dieselbe beflecken will. Wiewohl doch "noch zur Zeit nichts sonderliches mit Grund "der Wahrheit bey unserm Saltzburgischen "Werck davon ist bekandt worden." So weit gedachter Auctor, auf dessen Ausführung wir es hier beruhen lassen.

XV. Betrachtung.

Wir haben denen Saltzburgern gutes gethan; Es ist aber zu gläuben, daß GOTT/ damit wir es haben thun können, uns selbsten in diesem Jahre einen reichlichen Feld-Seegen gegönnet.

Man hört und sieht mit Freuden, wie sich heuer allenthalben ein so reicher Feld-Seegen zeiget.

Hät-

Hätten wir einen Mißwachs oder theures Jahr gehabt, so würden wir diese Gäste nicht so wohl haben bewirthen können. Allein wir zweiffeln gar nicht, daß der Vater im Himmel uns zu dem Ende heuer so reichlich geseegnet, daß wir desto eher und mehr diese arme Gäste unseres Guts haben können genieſſen lassen. Wie wir nun dem HErrn unsern GOtt dancken für das gute Land, das er uns gegeben hat; Also haben wir auch das Vertrauen zu ihm, er werde auch, um des willen, daß wir seine Wohlthaten die Fremdlinge haben genieſſen lassen, uns fernerhin gutes thun, und das künfftige Jahr gleichfalls mit seinem Gut crönen. Wenigstens wird der Wohlthat solchen Gerechten erwiesen, bey GOTT nicht vergessen werden, und da diesen armen Brüdern und Schwestern JEsu mehr denn ein Trunck kaltes Wassers gegeben worden, dasselbe nicht unvergolten bleiben. **Er hat ausgestreuet und gegeben dem Armen, seine Gerechtigkeit bleibet in Ewigkeit.** 2. Cor. IX, 9. Mit dieser Uberschrifft wird der HErr manches Stirne bezeichnen, und ihm, da er reichlich oder nach Vermögen gesäet, auch reichlich erndten

ten lassen; Worzu ihn auch unserer frommen Gäste hertzlich gesprochenes: Vergelt es GOtt, und anderes fleißiges Gebeth vor ihre Wohlthäter gewiß bewegen wird; Wie denn auch wir festiglich gläuben, daß unser JEsus in diesen seinen Gliedern und Brüdern in manch Hauß eingekehret und noch in demselben wohnen wird. Das sind meine wohlgemeynte Gedancken gewesen über ihrer Beherbergung und Bewirthung in unserm lieben Freyberg und andern Orten unseres Landes, die ich bey einer Neben-Stunde einsmahls in folgenden Zahl-Gedichten ausgedruckt, die hier ein Leser, so etwan ein Liebhaber solcher Gedenck-Verse ist, lesen kan:

Tot pIa saLtzbVrgos paVIt FreIberga fIDeLes;
Ipsa In IIs ChrIsto præbVIt hospItIVM.

ZV Vns zIehn heVt so VIeL saLtzbVrgsChe brVIDer eIn,
VnD ChrIstVs VVILL zVgLeICh aLLhIer zVr VVohnVng seyn.

XVI.

XVI. Betrachtung.

Das, was Frommen schädlich scheint, muß ihnen offt zum Besten dienen.

WIr wissen, daß denen, die GOTT lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen. Rom. VIII, 28. Die Saltzburger Emigranten, wie sie selbst gestehen, haben bißher geheuchelt, und sich zur Römisch-Catholischen Kirche äusserlich gehalten, ob sie wohl im Hertzen die Lutherische Lehre geglaubt. Ihre ietzige Verfolgung nun muß ihnen darzu dienen, daß sie so wohl aller Gefahr der Verführung und aller Heucheley gäntzlich entgehen, als auch nun öffentlich ihres JESU Lehre, wie sie solche im Hertzen längst geglaubt, bekennen und dabey denn völlige Gewissens-Freyheit genieſſen. Ferner: Die, so ja noch zur Römischen Kirche sich bekennet und abgetreten, haben ihre Bekäntniß eydlich bestätigen müssen; und sehet, dieses, was also zur Hinderung des Evangelii abgezielet war, ist mehr zur

Förderung desselbigen gerathen, denn solcher gestalt wurden viele von der Papistischen Lehre und Religion abgehalten, die, wenn es auf eine blosse Bejahung angekommen, wohl nach wie vor äusserlich der Papistischen, innerlich der Lutherischen Religion wären zugethan geblieben, wie sie zum Theil selbst bekennen; welchem sündlichen Wesen sie nunmehro sich gäntzlich entzogen, da sie aus dem Päbstischen Lande und Kirche gäntzlich ausgegangen. Dencke und hoffe, lieber Christ, darbey, daß alles, was dir nach GOTTES gutem und gnädigem Willen begegnet, zu deinem Wohl beförderlich seyn müsse. Bittre Tropffen sind offt sehr dienlich; Speise muß auch wohl von dem Fresser und Süssigkeit von dem Starcken kommen; Dein JESUS thut ietzo etwas, das du nicht weißt, du wirst es aber hernach erfahren, erfahren, daß, was dir hinderlich und schmertzlich fiel, höchst dienlich ist. Singe getrost mit einem grossen Theologo unserer Kirche: **Du kansts nicht böse meynen, Mein JESU, mit den Deinen** ꝛc. Alles dient zu deinen Frommen, was dir böß und schädlich scheint, weil dich

Chri-

Christus angenommen, und es treulich mit dir meynt, ꝛc.

XVII. Betrachtung.

Wir haben endlich hierbey unsere Religions-Freyheit zu erkennen, den theuren Schatz des Wortes GOttes hoch zu schätzen, und vor die lieben Emigranten zu beten.

DAß wir getreue und glückseelige Sachsen in grossen Friede leben unter unserm Großmächtigsten König und Allergnädigsten Landes-Vater, und viel redlicher Thaten uns seinem Volck widerfahren durch seine Fürsichtigkeit, das nehmen wir an allewege und allenthalben mit aller Danckbarkeit, den Allerhöchsten GOTT fleißigst bittende, daß er vor solche hohe Huld und Gnade Ihro Majestät mit Dero gesammten hohen Königlichen Hause davor zum Seegen setzen, und mit Freuden Seines Antlitzes er-

erfreuen wolle; Dancken aber darbey vornehmlich dem König aller Könige, und HErrn aller Herren, von welchem auch diese gute und vollkommene Gabe und Wohlthat des Edlen Religions-Friedens herab kömmt, und ruffen ihn hiernechst inbrünstig an, daß er das seelige Licht seines allein rechtlehrenden Wortes unter uns und unsern Nachkommen erhalten, und uns vor allem wieder sein Wort, die Vernunfft und alle Rechte der Natur, lauffenden Gewissens-Zwang gnädig bewahren wolle. Damit aber auch der heilige und barmhertzige GOtt solches thue, so wollen wir uns für allem Undanck und schnöder Verachtung seines so reichlich unter uns wohnenden Worts mit allem Fleiß hüten, und vor alle bißherige leider! vielfältig bezeugte Verachtung, Busse thun, damit um derselben willen der HERR den Leuchter von seiner Stätte wegzustossen nicht bewogen werde. Denn gewiß, so es ietzt die Zeit ist, daß anfahe das Gerichte an dem Hause GOttes, und an diesen Gerechten, was wills für ein Ende nehmen mit denen, die dem ihnen so reichlich vorgetragenen Evangelio nicht von Hertzen gläuben, noch demsel-

selben würdiglich wandeln wollen? Endlich aber laßt uns auch vor die Saltzburgische Emigranten beten, daß GOtt der HErr vor ihre leiblich und geistliche Wohlfarth ferner sorge, und sie insonderheit aus dem reinen Bächlein Israelis, und seinem Heils-Brunnen reichlich mit Freuden schöpffen lassen wolle, damit sie also vollbereitet, gestärcket, gekräfftiget und gegründet werden, biß wir dereinst mit ihnen das Ziel unseres Lauffs, den Lohn unsrer Treue, und das Ende unseres Glaubens, der Seelen Seeligkeit davon bringen, darzu ihnen und uns allen der himmlische Vater durch JESUM CHRISTUM in Krafft des Heiligen Geistes verhelffen wolle, Amen!

Vg 7198
Ok
X2502217

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-256517-p0066-2

J. N. J.

Meditationes Propempticæ

Oder

Erbauliche

Betrachtungen

über der

Evangelisch-Lutherischen

Salzburger

EMIGRATION

Bey Gelegenheit ihrer Aufnahme in vielen Orten unseres Landes angestellet

Von

M. Johann Paul Kam

Mittags-Prediger am Dom zu Freyberg.

WITTENBERG,

Bey Christ. Gottl. Ludwigs s. Erben 1732.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-256517-p0069-2